universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Vierundzwanzigstes Kapitel. Wie der Herr Bruder Graf wieder zu mir kommt und mir einen Brief von der Dame Charmante bringt

urn:nbn:at:at-ubi:2-13376

then, den sie nicht lieb haben könne. Der vornehme Herr erzürnte sich gar sehr über diese Rede, und verbot ihr bei seiner höchsten Ungnade, nicht wieder zu mir zu fahren; auch hatte er in allen Thoren bestellt, man solle sie nicht heraus lassen. Ich bekam also die arme Damiana nicht wieder zu sehen, aber es erging ihr auch nachher sehr schlecht, und alle Leute nahmen es ihrem strengen Vater übel, daß er mir ihre Hand versagt hatte.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr Bruder Graf wieder zu mir kommt und mir einen Brief von der Dame Charmante bringt.

Nach diesem Abenteuer hatte ich mir vorgenommen, Stockholm wieder zu

verlassen, weil ich mich nun schon ganzer zwei Jahre da umgesehen hatte, und als ich entschlossen war, den andern Tag wieder zu Schiffe zu gehen, ging ich noch einmal in des Gärtners Lustgarten, und sah nach, ob die Pflaumen bald reif wären.

Wie ich nun so von einem Baum zum andern ging, und alle untersuchte, kam des Gärtners Junge wieder spornstreichs auf mich zugelaufen, und sagte, daß Jemand draußen vor dem Thore, auf einem schönen Schellenschlitten hielte, der wollte mich gern sprechen, er habe einen großen grünen Fuchspelz an. Nun konnte ich mich nicht gleich besinnen, wer das wohl seyn müsse, bis mir endlich mein Herr Bruder Graf ins Gedächtniß kam, ob der es etwa gar sey. Ich lief geschwinde mit dem Jungen aus dem Garten, und wie ich vor die Thür kam, war

es, hol mich der Teufel! mein Herr Bruder Graf, den ich in Hamburg im Stiche gelassen hatte. O Sapperment! wie freuten wir uns alle beide, daß wir einander wieder sahen! — ich nahm ihn gleich mit in des Gärtners Stube, und ließ ihm etwas zu essen geben, denn er war, hol mich der Teufel! bald ganz verhungert, und sein Pferd sah auch ganz mager aus; das mußte des Gärtners Junge auf die Wiese zur Weide reiten, damit es sich wieder ein Bischen ausfresse. Dann erzählte mir der Herr Bruder Graf noch allerhand, wie es ihm nach meiner Abreise in Hamburg noch ergangen wäre, und wie Dame Charmante mich so sehr bedauert, daß ich hatte die Flucht nehmen, und sie so unvermuthet verlassen müssen; er brachte mir auch einen Brief von ihr mit, den sie auf gut Glück geschrieben

hatte, er möchte mir denselben zustellen wenn ich etwa noch lebte, denn sie hatte geglaubt, ich sey schon längst todt, weil ich ihr gar nicht geschrieben hatte, wo ich sey. Der Brief war Versweise geschrieben, und lautete, wie folgt:

„Anmuthiger Jüngling!

Lebst du wohl noch? — wie, oder bist du schon verscharrt?
Weil weder Brief noch Gruß, du schreibest mir herein —
Ach! leider heißt es wohl, umsonst auf das geharrt,
Was man im Sinne küßt, muß längst verweset seyn.
Ach! bist du todt so gönn' ich dir den ew'gen Frieden;
Doch lebst du noch, mein Schatz! und schauest dieses Blatt,
Von der Charmante Hand, so plötzlich du gemieden,
Als deine Tapferkeit dich jagte aus der Stadt,
Wenn du noch lebst, so bitt ich dich, schreib schnell zurück,
Und mag der Weg zu dir, noch so gefährlich seyn,

Schenkt mir der Himmel nur brav Segen und brav Glück,
In Kurzem trifft bei dir Charmante wirklich ein.

Als ich diesen Brief gelesen, ging mir die alte Geliebte so zu Herzen, daß ich mich des Weinens nicht enthalten konnte; ich hieß also meinen Herrn Bruder Grafen essen, und ging vor die Stubenthüre hinaus, wo ich, hol mich der Teufel! greinte, wie ein kleiner Junge.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Wie ich der Dame Charmante Versweise antworte, nachdem ich das Bein gebrochen habe.

Als ich nun ausgegreint hatte, sagte ich zum Lustgärtner, er möge mir Tinte und Feder bringen; denn ich wollte eiligst diesen Brief beantworten. Der Lust-